

Betonpisten wie Ackerfurchen

Fotografien von Maximilian Erbacher

Schon als er das erste Mal im Flugzeug saß, auf einem Fensterplatz, und bei der Landung die Gummispuren auf dem Rollfeld sah, hatte Maximilian Erbacher den Wunsch, die Betonpiste einmal zu betreten. Wie häufig, wenn man sich etwas intensiv wünscht, ergibt es sich eines Tages tatsächlich. Mit großer Beharrlichkeit und einem künstlerischen Konzept, das vorsah, die Sektionen der Landebahn zu fotografieren, in der die ersten Berührungen der landenden Flugzeuge mit dem Beton zu erkennen sind, gelang es dem Künstler, der derzeit im Postgraduierten-Studium an der Kunsthochschule für Medien Köln eingeschrieben ist, diese von strengsten Sicherheitsvorkehrungen abgesperrten Bereiche verschiedener deutscher Großflughäfen zu betreten. Ausgestellt sind die dort entstandenen Fotografien in der Galerie Projektraum.

Fünf großformatige Fotografien, in leichter Schräglage hintereinander am Boden angeordnet, zeigen die spurenreich strukturierten Landebahnen der Flughäfen von München, Frankfurt, Hamburg, Berlin und Hannover. „Dort, wo das Flugzeug zum ersten Mal auf der Erde aufsetzt, wird das Prinzip des Fliegens körperlich erfahrbarer als im Flugzeug selbst“, meint Erbacher (Jahrgang 1970).

In diesen Zonen, auch Touchdowns genannt, findet man die Überlagerungen von unterschiedlich langen und intensiven Abdrücken der aufsetzenden Pneus. Als eine Verdichtung verschieden großer senkrechter Balken lassen sie spüren, wie ein gigantisches Kraftfeld und die durchaus flüchtige Wirkung des berührenden Fahrgestells sich für den Bruchteil eines Augenblicks verbinden.

Beschäftigt hat Erbacher die Frage, ob dieser im Grunde monotone Prozess, der auf allen Flughäfen der Welt gleich ist, einen charakteristischen Ort schafft. Überhaupt: Was ist ein Ort? Wird er durch einen bestehenden Zustand gekennzeichnet oder durch eine Handlung, die an ihm geschieht und die wiederum seinen Zustand verändert?

„Die Wucht und Energie, die sich an diesem Ort entleert, sowie das Zusammenspiel zwischen Luft und Erde in ein Medium übersetzen“, beschreibt Erbacher sein künstlerisches Interesse. Sein Vorgehen bei der Entstehung der Fotografien musste minutiös geplant sein, denn für eine Aufnahme blieben ihm jeweils nur 30 Sekunden, in denen er seine Haushaltsleiter aufbauen, hinaufsteigen, auf den Auslöser drücken, hinabsteigen und die Leiter wieder abbauen musste. Auf jedem Flughafen war ihm eine halbe Stunde Arbeitszeit bewilligt worden.

Landschaftsbilder

Im Ergebnis erscheinen die querformatigen Fotografien, auf denen stets der Horizont gerade noch zu sehen ist, als eine Art modernes Landschaftsfoto, das eine Betonfläche in die Nähe einer Ackerfurche rückt. Der Mensch ist aus diesen Bildern ebenso verbannt wie der kleinste Hinweis auf die Architektur der Stadt, in der sie entstanden sind. In strukturalisierter Nüchternheit wird sichtbar gemacht, dass die Erscheinung einer Struktur sich zwar fortwährend verändert, ohne dass sich ihr zwingendes Prinzip grundsätzlich verwandelt. (j. k.)

Galerie Projektraum, Am Malzbüchel 6-8, di-fr 17-21, sa 12-13; bis 15. Juli.